

Infäufe
Velvet Iced
Schaftsmänn.
Canada
German
National

Briefe aus Elsfas

Aus „Aurora“ und „Christliche Woche“

Politische Explosion im Elsfas.

Ein Volk, wie unser elsfassisches, läßt sich doch nicht immer zum Narren halten. Und das hat die französische Regierung bis jetzt mit Elsfas-Lothringen getan. Mit betrübtem Herzen wollen wir einmal die Frage klar und deutlich stellen: Welchen Vorteil hat bis jetzt unser Land von Frankreich gehabt? In der Verwaltung: doppelt so viele Beamte wie früher, und nichts geht vorwärts. In der Landwirtschaft: Nichts. In der Industrie: Nichts. In der Arbeiterfrage: Nichts. In der Lebensversicherung: Nichts. Von Religion und Säuflingen gar nicht zu sprechen. Reklamieren, Protestieren half nichts. Worüber sollen wir denn da jubelieren?

Da kam die Explosion durch die Kommunisten. Sie verlangten in einer Versammlung am Sonntag, dem 20. September, in Ströburg: 1. Selbstbestimmungsrecht für Elsfas-Lothringen; 2. allgemeine Volksabstimmung; 3. Sofortige Klärung unserer Provinzen von der französischen Militär- und Zivilbehörde. Dieser Appell wurde nach Luzern in der Schweiz an eine internationale Konferenz gerichtet. Wenn wir katholischen zu etwas getan hätten, welches die Freude der Empörung wäre entfacht von einem Ende Frankreichs bis zum andern? Nun sind es aber die Kommunisten, und siehe da, alles ist still.

Wir gestehen es, und aufrichtig gesagt, so etwas soll in einem ordentlich regierten Land nicht vorkommen. So öffentlich, ungeniert, frech und ungeheuer die Loslösung zweier Provinzen vom Lande vorzulegen, in diesem Lande selbst, und die Erklärung, das hinausjagen der Zivil- und Militärbehörden verlangen, das geht über jeden Vagriff der Ordnung. Es ist die reinste Anarchie.

Diese Leute, die antirepublikanischen Kommunisten, läßt man im Lande gehen. Sie treiben ihr lauberes Handwerk im Angesicht der Regierung in Paris, in der Hauptstadt, und in allen andern Städten, wie in Ströburg. Sie tun es in Afrika zu Gunsten Abd-el-Krim, des Feindes. Es werden wärrerige, ohnmächtige Verluste gemacht, einige Note zu fassen. Die Statthalter in Elsfas-Lothringen mit den Verfolgungsgeheimnissen. Sie verlangen ihr Recht und erhalten es nicht. Sie begehren ihre Freiheit und werden gefesselt. Sie sind treue Söhne des Vaterlandes, und man gibt ihnen einen Trift. Aber die Kommunisten und ihre sozialistischen Anhänger sind liebre Kinder.

Das Beamtenheer.
 Augenblicklich beschäftigt der französische Staat 711.000 Beamte; die Departements und die Gemeinden 180.000. Dazu kommen 150.000 Eisenbahner, so daß die Republik 1.241.000 Beamte ernährt bei einer Gesamtbevölkerung von kaum 10 Millionen.

Das Königreich England mit seinen 15 Millionen Einwohner hat nur 35.000 Beamte. Allerdings verwaltet der französische Staat nebenbei noch etliche Monopole wie Tabak und Zündhölzer, welche in England der Privatindustrie zugehören. Trotzdem hat Frankreich eine Million Beamte zu viel.

Sind wir deshalb besser daran? Im Gegenteil. Der Staat mit einer Administration so zahlreich hat, wenn man es will, zu seinem Lande die Klagen so hart, wie oben bei uns. Nirgendwo schafft die Verwaltung so langsam wie bei uns; nirgendwo herrscht so ein Zälendrian, so veraltete Methode, so schuldhaftig; seit wie in unseren Verwaltungsposten einmal bei der Post, bei der Eisenbahn, beim Notar, beim Kontrolleur, beim Richter, u. a. m., wo man einst andere Zeiten konnte.

In England sind die Beamten besser bezahlt. Wenn man bei uns die Zahl der Beamten reduzierte, könnte man sie ebenfalls besser stellen. Warum tut man das nicht? Warum gibt die Republik der Monopole nicht frei? Das geht nicht an, sagen die Karthäuser. Bedenkt doch! Wir haben das allgemeine Wahlrecht, und dieses Riesenheer von Beamten sind unsere besten Wähler. Ohne sie wäre das Kartell längst beim Ausdud. So daß Kartell ein jeder der hohen Herren einen Sohn oder Bruder oder Neffen, oder Schwager, oder einen guten Freund, oder einen Bekannten, der ein gutes Plätzchen will, und auf

Staatsrecht leben will. Das kann man ihnen doch nicht verweigern, und so müssen immer neue Stellen geschaffen werden.

Die Parteimitgliedschaft in der Republik behält alles, besonders auch die Zahl der Beamten, mag auch der Staat noch so schwer in die Schulden kommen. Wozu ist denn die Straube für die Steuerzahler da?

Gelungene Lüt.
 Das war der Baumfällas, der jeden Herbst die Weinberge und Baumfelder der kleinen Frankeheit bewachte, aus dem er stammte. Dieser, ein alter Veteran mit vielbewegter Vergangenheit, hatte zwei hervorragende Eigenschaften, nämlich einen Varenoppent und eine nicht gewöhnliche Schlauchheit. Die eritere Eigenschaft währte zu seinen mageren Einkünften eine schlimme Zugabe gewesen, wenn die zweite nicht das Gleichgewicht wiederhergestellt hätte, so daß die erste nicht verflümmern müßte.

So ging er denn wieder einmal einen Herbst hindurch in den Weinbergen umher und schmeißt den Toten, das gab es hierzulande einen außerordentlichen Anlaß. Draußen im Feld hatte eine Menagerie Aufenthalt genommen und es ging das Gerücht, ein großer Vär sei ausgebrochen. Wenn ihm doch ein solcher Varenfang gelänge! Das gab wohl ein paar gute Tage und den Ruhm dazu!

In diese seine Gedanken drang ein Gewirrwort von Trümmen. Der alte Kälas lächelte unmerklich. Nichtig, dort am Waldrand, den Söhnen von Städten herankommend, eine Gesellschaft von Damen. Natürlich eine Weibspartei. Der Mann, welcher den Weinberg trönte, war mit seinen alten Rücken und seinen ein bisschen zergrübelten — hahle! Ich so recht ungelüchert und das Gedächtnis über das blinde Volk da unten in den Städten hatte langst begonnen, als man an den Tischen und Tischen Platz nahm, welche inmitten des Haines für die Besucher bereit standen.

Kälas hatte sich leicht herangelehnt. Aber was er jetzt auf den Tischen ausgebreitet sah, das waren nicht etwa Streichzeuge und Hüßlerarbeiten, sondern allerhand Verfertigungen; Kuchen, Torten, Blicke, Pratinen, Schinkenbrate und dazwischen lag ein hübsches Glaschen Wein. Das war der große Augenblick, in welchem Kälas den hübschen Plan zu einem Handreich löste und sich zur Aufstimmung bradte. So pflanzte er sich denn in seiner ganzen Veteranen und Feldhüterwürde vor den Kränzleudamen auf. Seine Blide lächelten dabei zunächst nochmals läutern über die einladenden Verfertigungen und hatten sich dann in die leinere Gebenheit.

„Ja, Kälas, was ist's?“, rief ihm die älteste der Damen zu. „Was es gibt?“, Kälas noch ganz schlafengelächert.

„Was es gibt? — Ja wissen Sie denn noch nicht, daß der große Vär aus der Menagerie ausgebrochen ist und sich hier herumtreibt?“

„Was, der Vär?“ — Nur bestillt. „Was, was machen wir denn da? — Der wird doch nicht. Mein Gott, — macht nur, daß ihr fort kommt, laßt uns die Herrschaft —“

„Nur fort? — Nur fort? — Aber nicht, wenn wir erst aus dem Wald heraus kommen!“ — So hat sie die Stimme hartwunderd. In Augenblick war die Wähe fort, Kälas im Stuhl gehend, riebten die Damen den Wein, und des he gesehene, „Kaufte Sie que, was Sie können“, rief ihm Kälas moöhne und nach.

„Der Vär?“ — „Nur fort, —“ — „Nur fort, —“ — „Nur fort, —“ — „Nur fort, —“

„Nur fort, —“ — „Nur fort, —“ — „Nur fort, —“ — „Nur fort, —“

Präsident Müller, der geistige Urheber des Schriftlichen Liebeswerkes.

Bei der Schmelze des Deutschen ist es nicht zu verwundern, daß die Nationalen deutscher Nationalität in unserer Erde gedanklich mehr von den großen Hainern und Franzosen anderer Nationen wissen als von denen der eigenen Kaffe. Vor etwa Jahresfrist machte J. B. ein in deutscher Sprache erscheinendes satirisches Blatt ganz reichend darauf aufmerksam, daß auch wir ein hohes hohes Mädchen besitzen, die S. M. M. von Singses. Dabei hat kein Volk seit Tacitus das Behalten der germanischen Frauen in der Schladt geachtet, so viele heldenmütigen Frauen und Madchen hervorgebracht wie gerade das deutsche Volk darüber ein andermal.

Auch frommen deutschen Männern und Frauen, ja selbst den deutschen Heiligen, geht es nicht viel anders: sie werden übersehen oder vergessen, oder werden niemals dergelände bekannt, während die Söhne und Töchter, die Enkel und Enkelinnen der deutschen Einwanderer ziemlich Weisheit wissen über Jelanden, Engländer und Franzosen derselben Kategorie. Mit einer wahren Amerikanisierung hat das nichts zu tun; im Gegenteil, Amerika leidet unter solcher Einseitigkeit, weil unter noch im Werden begriffenes Volkstum desto feiner sein wird, je mehr ihm die einzelnen Gruppen der Fremdbildung, postgeitern von ihrem Eigenen vermittelte, was gut und edel ist. Und von diesem Eigenen geht zur Zeit gerade bei uns Statthaltern zu viel verloren.

Ausgelöst wurden diese Gedanken durch einen schönen Artikel des Staatsministers Coplan-Frosch in „Kommunikation der Geistlichen Caritas“. Erinnerungen an den verstorbenen Präsidenten Müller, den der Verfasser der Abhandlung einen „Deutschen Don Bosco“ nennt. Er war ein außerordentlich tüchtiger Mann, den uns P. Coplan hier verheißt. Er arbeitete nicht nur Jahre lang als Direktor der katholischen Caritasanstalt für Frauen in der Provinz von Ontario, sondern hatte ein eigenes Institut, den Trübsal der armen Leinwand, wozu er sich bemühte, wenn die Leinwand nach ihrer Arbeit aus der Gefamung der Trübsal Leinwand in Trübsal zu kommen. In der Trübsal der armen Leinwand, wozu er sich bemühte, wenn die Leinwand nach ihrer Arbeit aus der Gefamung der Trübsal Leinwand in Trübsal zu kommen.

„Gott, was es gibt?“, rief ihm die älteste der Damen zu. „Was es gibt?“, Kälas noch ganz schlafengelächert.

„Was es gibt? — Ja wissen Sie denn noch nicht, daß der große Vär aus der Menagerie ausgebrochen ist und sich hier herumtreibt?“

„Was, der Vär?“ — Nur bestillt. „Was, was machen wir denn da? — Der wird doch nicht. Mein Gott, — macht nur, daß ihr fort kommt, laßt uns die Herrschaft —“

„Nur fort? — Nur fort? — Aber nicht, wenn wir erst aus dem Wald heraus kommen!“ — So hat sie die Stimme hartwunderd. In Augenblick war die Wähe fort, Kälas im Stuhl gehend, riebten die Damen den Wein, und des he gesehene, „Kaufte Sie que, was Sie können“, rief ihm Kälas moöhne und nach.

„Der Vär?“ — „Nur fort, —“ — „Nur fort, —“ — „Nur fort, —“ — „Nur fort, —“

Der Eiel und zwei andere: eine Heidebesprechung.

Ein Vater wollte einst mit seinem Sohne eine Heide machen, um ihm die Welt zu zeigen. So brachen sie auf zum Eiel auf, den sie an der Hand führten. Als sie nach einer Weile durch ein Dorf kamen, lachten die Bauern ihnen und sprachen zu einem derer: „Seht doch diese zwei Herren an! Statt daß einer aufstehen würde, führen sie den Eiel herzureißen.“ Der Vater, der es mit niemand herbei wollte, gab dem Sohne die Zügel und setzte sich auf den Eiel.

Nach längerer Zeit kamen sie durch ein anderes Dorf. Kaum hatten die Leute sie gesehen, da sagten sie: „Schaut euch einmal diesen Kraft an! Doulger an! Statt seinen eigenen Sohn reiten zu lassen und selbst zu Fuß zu gehen, macht er es sich selbst bequem und läßt seinen Sohn laufen!“ Wiederum glaubte der Mann, daß die Leute recht hätten, stieg ab und ließ den Sohn reiten.

Nach und nach kamen sie durch ein drittes Dorf und alsbald zogen sie wieder die Aufmerksamkeit der Leute auf sich. „Da sieht man, wie schlecht die Welt wird“, sagten sie. „Wenn der Junge selbst vor seinem Vater hätte, würde er inderlich seine jungen Weine nicht idonen, sondern den Vater reiten lassen.“ Auf den Rat des Vaters stieg der Knabe ab und sie führten den Eiel zum Dorfe hinaus.

Als sie außerhalb des Dorfes waren überlegten sie, was das Mädchen sei. Die Leute waren zufriedener geworden, als sie sich aber der andere ritt. Es blieb also nicht mehr übrig, als daß beide ritten. Der Vater ritt, und der Sohn ritt, und ritten den nach dem Dorfe zum Stamm, aber hatte man sie erblickt, da riefen die Leute in der Weite: „Was ist das?“, „Da ist ein Mann, der einen Reiter auf dem armen Tiere reiten ließe!“

„Was ist das?“, rief ihm die älteste der Damen zu. „Was es gibt?“, Kälas noch ganz schlafengelächert.

„Was es gibt? — Ja wissen Sie denn noch nicht, daß der große Vär aus der Menagerie ausgebrochen ist und sich hier herumtreibt?“

„Was, der Vär?“ — Nur bestillt. „Was, was machen wir denn da? — Der wird doch nicht. Mein Gott, — macht nur, daß ihr fort kommt, laßt uns die Herrschaft —“

„Nur fort? — Nur fort? — Aber nicht, wenn wir erst aus dem Wald heraus kommen!“ — So hat sie die Stimme hartwunderd. In Augenblick war die Wähe fort, Kälas im Stuhl gehend, riebten die Damen den Wein, und des he gesehene, „Kaufte Sie que, was Sie können“, rief ihm Kälas moöhne und nach.

„Der Vär?“ — „Nur fort, —“ — „Nur fort, —“ — „Nur fort, —“ — „Nur fort, —“

„Nur fort, —“ — „Nur fort, —“ — „Nur fort, —“ — „Nur fort, —“

Dr. J. D. Mitchell
 SASKATOON, SASK.
 PHYSICIAN AND SURGEON
 Office: C. P. B. Bldg., SASKATOON
 Phone 111
 Office 421 - Residence 130

Dr. Milton E. Webb
 Zahnarzt
 Graduate and post-graduate
 National College of Chiropractic
 203 Connaught Bldg. - 3rd Ave.
 SASKATOON

Dr. E. J. O'Neil
 Chiropractor
 Graduate and post-graduate
 National College of Chiropractic
 203 Connaught Bldg. - 3rd Ave.
 SASKATOON

Dr. E. W. Nagle
 Zahnarzt
 105-107 Westman Bldg. - Saskatoon
 Betriebs nach Vereinbarung. Telefon 242

B. D. MACDONALD
 Redstone Bldg., Edmonstone St. 11
 Bureau über C. P. B. City Office
 116 Helgerson Block, 2nd Ave.
 SASKATOON, SASK.

Dr. F. M. L. Fid
 M. D. C. M.
 Graduate Heshberg, Postgraduate New York
 Praktischer Arzt und Chirurgie
 Appr. in Deutschland u. Canada.
 Macklin, Sask.
 217 Canadian Pacific Bldg. - Saskatoon
 (Hauptstadt)
 Telefon 348

Milo C. Savage
 Optometrist and Optician
 Kodak and Kodak Finishing
 SASKATOON, SASK.

The Victoria Nursery
 340-342 Main Street, Saskatoon
 SASKATOON
 „Say it with Flowers“

SIMPSON & CO.
 Welding Works & Machine Shop
 104-108 Main Street, Saskatoon, Sask.
 Phone 310

The Gordon Marchbank Studios
 Photographen
 YORKTON, SASK.
 Wir besorgen alle Ihre Photographiebedürfnisse.
 111 Broadway, Yorkton, Sask.

BARLER'S DRUG STORE Humboldt, Sask.
 217-219 Main Street, Humboldt, Sask.
 Rexall Preparations
 Victrolas and Victor Records, Edison Phonographs, Eastman Kodaks & Films

Prinace Albert, Sask.
THOS. ROBERTSON, D.D.S. J. J. F. MacIsaac, D.D.S.
 Office: Mitchell Block, Central Avenue
 (über Stewart's Drug Store)
 PRINCE ALBERT, SASK.
 PRINCE ALBERT, SASK.
 Telephone Office 247 - Residence 242

Tyson Drug Co.
 Särge und Grabsteine
 111 Broadway, Yorkton, Sask.

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
 Bauholz und alles Bau-Material,
 Kohlen-Verkaufsstelle
 BULLDOG Getreide-Dreschmaschinen • DeLAVAL Mohn-Separatoren
 P. A. SCHWINGHAMER, PROP.